

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.

Alle die Abbestellen verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckslein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

№r. 126.

Hermannstadt, Donnerstag den 1. Juni 1905.

121. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Christi Himmelfahrt) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (3. Juni).

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat Juni Mit Postverendung:
1 Kr. 70 H. Für den Monat Juni 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die feindlichen Brüder.

Die beiden vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen führen diese Bezeichnung mit Unrecht, denn man müßte sie füglich als die veruneinigten Königreiche bezeichnen. Von Oesterreich-Ungarn gilt, daß die jüngste Krisis zwischen Eis und Trans genau genommen bereits drei Jahre währt, da sie bereits unter dem Cabinet Széll einsetzte. Aber die österreichisch-ungarische Krisis ist in Bezug auf ihre Dauer nur ein Waisenkunde gegen die schwedisch-norwegische Krisis, die, wenn man es recht betrachtet, zur Zeit 91 Jahre alt ist.

Vor 91 Jahren wurde Norwegen, das seit dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis zu der an Umwälzungen so reichen Zeit der napoleonischen Kriege zu Dänemark gehörte, durch den Kieler Friedensvertrag vom 14. Januar 1814 an Schweden abgetreten, und in diesem Augenblick setzte die schwedisch-norwegische Krisis ein, die seitdem ununterbrochen behandelt hat, einmal schwächer, einmal stärker, einmal in acuter Form, wie jetzt wieder, aber bestanden hat sie immer. Wie die Norweger, die sich immer als eine selbstständige Nation fühlten, sich schon vor 91 Jahren die Annexierung durch Schweden nicht ohne weiteres gefallen ließen, sondern in einem freilich erfolglosem Kriege, der durch die Convention von Moskau am 14. August 1814 beendet wurde, um ihre Unabhängigkeit kämpften, so haben sie auch im Verlaufe dieser 91 Jahre, wenn auch nur mit den Waffen der Politik, unermüdet um ihr Ziel, die möglichst weitgehende Selbstständigkeit Norwegens, gekämpft.

Auf Grund der norwegischen Verfassung und der Unionsacte besteht zwischen Schweden und Norwegen nur eine Personalunion durch den König. §. 1 der norwegischen Verfassung, der unverändert in die Unionsacte aufgenommen ist, lautet: „Norwegen ist ein freies, selbstständiges, unteilbares Reich, mit Schweden unter einem Könige vereint.“ Ausdrücklich ist also hier die Selbstständigkeit Norwegens betont und als gemeinsam mit Schweden nur das Königthum bezeichnet. In der Folge hat sich aber von selbst eine weitere Gemeinsamkeit herausgebildet, und zwar in der Vertretung nach außen hin, ohne daß von irgend einer Seite Einwände erhoben wurden, ist die Diplomatie und damit auch die mit dieser verknüpfte Vertretung der Handelsinteressen, das Consulatswesen, für die beiden scandinavischen Staaten eine gemeinsame geworden.

An diesem Punkte setzte der Streit ein, der seit dieser Zeit nie aufgehört hat und der gerade jetzt eine so acute Form angenommen hat, daß das norwegische Cabinet sich zur Einreichung seines Entlassungs-Gesuches veranlaßt gesehen hat. Die Norweger behaupten nämlich, daß sie bei dieser gemeinsamen Vertretung nach außen hin auf's Schwere benachtheiligt werden, da sowohl die diplomatische, wie die consularische Vertretung in erster Reihe die schwedischen und in zweiter Reihe — noch lange nicht die norwegischen Interessen vertreten. Der „Udenrigsminister“, der gemeinsame Minister des Auswärtigen, kann dem Gesetze nach ebenso gut Norweger, wie Schwede sein, er ist in der That aber stets ein Schwede gewesen. Der eigene Minister des Auswärtigen ist deshalb einer der Hauptwünsche der Norweger. Da man aber weiß, daß dieser Wunsch in absehbarer Zeit ein frommer bleiben wird, so sucht man als ersten Punkt des Unabhängigkeits-Programmes zunächst, die Schaffung eines eigenen norwegischen Consulatswesens durchzuführen.

Man beruft sich hierbei darauf, daß die starken Handels-Interessen Norwegens, dessen Handelsflotte, die aus 6668 Schiffen besteht, die schwedische mit ihren 3132 Schiffen um mehr als das Doppelte übertrifft, eine besondere Vertretung erheischen, da sie vielfach im Gegensatz zu den schwedischen Handels-Interessen stehen und bei der gemeinsamen Vertretung zu kurz kämen. Nach langen Kämpfen ist jetzt vom norwegischen Storting das Gesetz betreffend die Schaffung eines eigenen Consulatswesens beschlossen worden. Aber König Oscar hat die Sanctiornung des Gesetzes und ebenso die daraufhin erfolgte Demission des norwegischen Cabinets mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Da ebenso das Cabinet Michelsen auf seinem Demissions-Gesuch, wie König Oscar auf seiner Ablehnung beharrt, so hat die unionelle Krisis damit eine derartige Verschärfung erfahren, daß die Lage als außerordentlich ernst bezeichnet werden muß.

In Schweden ist man überzeugt, daß die Consulatsfrage nur den Anfang bildet, und daß den Norwegern der Appetit beim Essen kommen, das heißt, daß auf diese Forderung die weiteren, zunächst natürlich die eines eigenen Ministers des Aeußeren, folgen würden. Und deshalb glaubt König Oscar richtig zu handeln, wenn er jeder Abbröckelung der Union entgegentritt. Die Norweger aber, die ja in diesen neun Jahrzehnte langen Kämpfen Beweise ihrer Zähigkeit gegeben haben, werden sich durch diese Ablehnung schwerlich abschrecken lassen und so wird der Kampf jetzt mit verdoppelter Heftigkeit fortgesetzt werden. Welches hierbei das Endziel der Norweger ist, das hat vor nicht langer Zeit das Organ der Radicals, das Blatt „Varden“, verrathen, indem es einen programmatifchen Artikel mit dem Lozungsruf schloß: „Vor mit der Republik!“

Christiania, 29. Mai.

Staatsminister Michelsen erhielt vom König Oscar folgendes Telegramm: „Aus Anlaß von Aeußerungen der norwegischen Regierung, welche sowohl schriftlich im Abschieds-Gesuch deselben, wie auch mündlich im Staatsrath am 27. d. erfolgten, nachdem ich die Sanctiorn des Consulats-Gesetzes verweigert hatte, muß ich erklären, daß ich die darin gegen mich und meine Handlungsweise gerichteten Auslassungen auf das Bestimmteste zurückweise. Ich halte an Allem fest, was ich im Staatsrath über mein verfassungsmäßiges Recht gesagt habe, und bitte, dies so bald als möglich der Deffentlichkeit bekannt zu geben.“

Die ungarische Krise.

Wien, 28. Mai.

Aus allen Wiener und Budapestter Blättern tönt wie ein vielstimmiges Echo die Frage: „Was wird in Ungarn geschehen?“ Der dem Zeitlaufe vorauszuweisen. Die vielen Blamagen, zu denen die Krisis des Karpathenreiches Anlaß gegeben hat, mahnen zur Vorsicht, die also Mutter der Weisheit in gutem Rufe steht. Man beschränkt sich also darauf, die Ereignisse der letzten Zeit zu registriren und die nunmehr offenkundige Ergebnislosigkeit der Reise des gemeinsamen Finanzministers von Burian nach Budapest und der Fahrt des Grafen Julius Andrássy nach Wien festzustellen, obwohl speciell der Audienz des Letzteren beim König nicht ohne frohgestimmte Erwartungen entgegengegehen wurde. Vielleicht war die Deffentlichkeit diesseits und jenseits der Leitha in der Einschätzung der Tragweite dieses Gedankenanstausches zwischen der Krone und den Ungarn zu weit gegangen. Für den König lag der Zwang vor, in irgend einer Weise die „Adresse“ des ungarischen Abgeordnetenhauses zu beantworten, und da schien es wohl das Einfachste zu sein, durch einen Vertrauensmann um nähere Aufklärungen zu bitten. Dies war umso notwendiger, als das erste officielle Manifest der nunmehrigen ungarischen Parlaments-Majorität an Unklarheit und Unaufrichtigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist ein Document der Rathlosigkeit und Verlegenheit. Alle Punkte, die zu Differenzen geführt haben oder noch heute einen Stein des Anstoßes bilden, wurden mit einer Aengstlichkeit umgangen, die zu den lebhaftesten Gebärden der Extremen in einem schreienden Contraste steht. Kein Wortchen ist der ungarischen Commando-Sprache gewidmet, die wirtschaftliche Lasten von Oesterreich wird mit dunklen Redewendungen in die ferne Zukunft verwiesen, und selbst die inneren Reformen in den Ländern der Stephans-Krone müssen sich eine höchst oberflächliche, zu nichts verbindende Förderung gefallen lassen. Graf Tisza konnte mit Recht höhnern, daß sich die vereinigte Opposition gefürchtet habe, ihr Programm „festzunageln“; hat doch Graf Theodor Batthiany, der Referent im „hohen Hause“, mit naiver Gemüthlichkeit erklärt, die Mehrheit habe sich gehöhrt, ihr ganzes Arsenal zu verrathen.

Kaiser-König Franz Joseph sandte nun den Herrn v. Burian mit der Bitte um ein genaueres Programm zu den Führern der Linksparteien nach der Hauptstadt des Karpathenreiches. Das war ein höchst bequemer Ausweg; denn die schriftliche Beantwortung der Adresse hätte im gegenwärtigen Stadium der Dinge leicht zu Weiterungen, Mißverständnissen und möglicherweise sogar zu noch unliebameren Szenen in der ungarischen Legislative führen können. Aber der Umstand, daß gerade Herr von Burian zum Abgeordneten des Monarchen erwählt wurde, verleitet zu optimistischen Vermuthungen. Der gemeinsame Finanzminister ist ein Vollblutungar; er spricht mit ihm nicht bloß ungarisch, sondern empfindet auch mit den Ungarn. Wird er doch seit Wochen als Nachfolger des Grafen Tisza auf die Candidatenliste gestellt. So glaubten die Ungarn, daß sich ihnen in der Gestalt des Herrn von Burian ein Friedensbote näherte, und sie schickten flugs den Grafen Julius Andrássy nach Wien, damit er dem Herrscher die Forderungen der coalirten Parteien unterbreite und zeige, wie der Weg zum künftigen Coalitions-Ministerium freigelegt werden könne. Neues hatte Graf Andrássy dem Monarchen nicht zu berichten; denn die „Opposition“ rüstete ihn mit dem alten Programme aus, das König Franz Joseph kennt, wiederholt zurückgewiesen hat und nun abermals ablehnte.

Der alte Herrscher ist sich treu geblieben, und die ungarischen Parteien rücken nicht vom Flecke. Der Gegensatz wäre also ungechwächt

*) Wir geben diesen Ausführungen lediglich aus dem Grunde Raum, um unseren Lesern die Ansichten zu vermitteln, welche jenseits der Leitha über die ungarische Krise vorherrschen. Die Red.

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild.

(20. Fortsetzung.)

Bisher hatte Eva in förmlicher Starrheit gesprochen und sich bewegt, jetzt lösten sich ihre erregten Gefühle und sie fand Linderung in wohlthätigen Thränen. Aber nicht lange sah sie so, dann erhob sie sich und eilte ohne ferneres Verweilen in ihr Bett. Sie wollte Thyra heute Abend nicht mehr sprechen, — es war besser, das ermüdete Mädchen jetzt zur Ruhe gehen zu lassen. Thyra würde morgen lange schlafen, dann hatte Eva Alles gepackt, ehe die Comtesse erwachte und die trübe Zeit bis zu ihrer Abreise konnte dann doch nur noch nach Viertelstunden zählen. Eva löschte das Licht, und sahte nur im Dunkel der Nacht ihre Pläne. Sie wollte, wenn sie nach Paris kam, eine ruhige Unterredung mit dem Grafen haben; sie war des vollsten Verständnisses seinerseits sicher und dachte deshalb ohne die geringste Befürchtung an diese Zusammenkunft. Dann wollte sie ihre Sachen in Paris ordentlich packen und inzwischen sehen, ob sie in den deutschen Zeitungen nicht irgend ein Stellenangebot fände, welches ihr zusagte. Vorläufig also nur fort von hier — das Weitere mußte und würde sich dann schon finden, und mit diesem Gedanken entließ sich Eva wirklich.

Nach wenigen Stunden erwachte sie jedoch wieder. Thyra schlief ruhig neben ihr. Ob sie wohl schon wußte, daß sie die Freundin verlieren sollte? Eva erhob sich leise und ging an ihre Arbeit; als sie eingepackt hatte, kleidete sie sich gleich an zur Reise und setzte sich dann an den Schreibtisch.

Gleich darauf klopfte es jedoch, und auf ihr „Herein!“ trat Graf

„Ich habe Sie schon lange gehört, Eva, und komme jetzt, um Ihnen Adieu zu sagen. Ich könnte es nachher nicht in Gegenwart aller Anderen, und möchte doch nicht, ohne Abschied zu nehmen, von Ihnen scheiden. — Wollen Sie diesen kleinen Ring von mir annehmen?“ fuhr er fort, indem er ihr ein kleines Etui reichte, „es sollte Ihr Verlobungsring sein, nehmen Sie ihn nun als letztes Geschenk von mir. Ich werde nie aufhören, Sie zu lieben, das möge Ihnen der endlose Reif sagen, und so unwandelbar wie das Licht des kleinen Edelsteines darauf wird auch mein Gefühl für Sie sein. Leben Sie wohl!“

Eva konnte nichts erwidern; sie war zu ergriffen, denn sie fühlte, daß sie von einem guten Menschen Abschied nahm.

„Leben Sie wohl, Graf Olaf,“ flüsterte sie und Thränen verdunkelten ihre Augen, „Gott segne Sie für Ihre Liebe zu mir und sende Ihnen bald ein reiches Glück. Es blüht in Ihrer nächsten Nähe ein liebliches Knöschen, das vorläufig noch von Niemand beachtet wird. Wenn Ihnen mein Urtheil etwas gilt, so versuchen Sie, über Felicitas zu wachen. Sie werden mit den Fecamp's ja nun viel zusammen sein, Thyra liebt Cecile, ich werde aber Felicitas auch hier besonders empfehlen, und wenn mich nicht Alles täuscht, so wird diese ebenfalls eine süße Mädchenblume werden. Sie wollen davon vorläufig noch nicht hören, das begreife ich, aber vergessen Sie meine Worte nicht, dort können Sie glücklich werden, und ich wünsche Ihnen von Herzen, daß es so geschehe. Nochmals leben Sie wohl!“

Eva reichte ihm die Hand, keines von den Beiden sprach mehr, — dann trennten sich die beiden jungen Menschen.

Eva fand in dem Kästchen ein feines goldenes Reifchen, auf dem ein künstlicher Brillant-Solitär zu schwimmen schien. Sie schob den Ring an den Finger, dann trocknete sie ihre Augen und setzte sich abermals nieder, um einige Abschiedsbriefe zu schreiben. An Felicitas Fecamp sandte sie einige Liebesworte mit Grüßen an die älteren Schwwestern, dann begann sie einen Brief an die Gräfin. Sie wußte nicht recht, wie sie zu der Frau sprechen sollte, die sie so schwer verletzt hatte, aber sie

war die Mutter von Graf Olaf und Thyra, und deshalb überwand sie sich und schrieb:

„Frau Gräfin! Ich habe in Ihrem Hause von Ihnen selber und von Ihren Angehörigen so viel Freundliches und Liebes genossen, daß die Erinnerung daran fast mächtiger ist, als der Schmerz, den Sie mir gestern Abend mit Ihren ungerechten Anklagen bereitet haben. Ich reise heute mit dem Vormittagszuge, möchte jedoch Ihr Haus nicht verlassen, ohne Ihnen für die mir bewiesene Güte zu danken. Das Wöbe habe ich Ihnen vergeben, ich fühle mich Ihnen gegenüber ganz frei von jeglicher Schuld und hoffe, daß Sie Ihren Irrthum allmählich einsehen werden. Schließlich habe ich noch die Bitte, ob Sie mir Ihren Kammerdiener für meine Reise nach Paris zur Verfügung stellen wollten. Ich habe selbstverständlich Graf Olaf's Begleitung abgewiesen, fühle aber kaum den Wunsch, im fremden Lande ganz allein zu reisen. In der Hoffnung, keine Fehlbite gethan zu haben, zeichne ich als Euer Hochgeborenen ergebenste

Eva Hochberg.“

Sobald Eva diese Fellen convertirt hatte, suchte sie die Jungfer der Gräfin auf und bat sie, ihrer Herrin diesen Brief mit der Bitte um Antwort zu überreichen, sobald sie aufwachen würde.

„Frau Gräfin haben bereits ihre Chocobade genommen“, entgegnete die Jungfer und trat sofort bei der Gräfin ein. Nach kaum fünf Minuten erschien der Kammerdiener bei Eva im Zimmer und fragte nach ihren Befehlen, da ihm die Frau Gräfin habe bestellen lassen, sich ihr zur Disposition zu stellen.

Eva theilte ihm nur mit, daß er sie nach Paris begleiten solle, was natürlich ein großes Erstaunen hervorrief, doch versprach er, zur Zeit reisefertig zu sein, alles Gepäck u. s. w. zu besorgen. Gleich darauf erschien auch Estelle, um ihren Kummer über Mademoiselles Fortgang auszudrücken, denn Eva hatte sich durch ihre ruhige, sich immer gleich bleibende Freundlichkeit den Leuten gegenüber die allgemeine Liebe und Anhänglichkeit erworben.

(Fortsetzung folgt.)

vorhanden; er hat in den vier Monaten seit der Demission der Regierung, die freilich heute noch im Amte ist, keinerlei Verminderung erfahren, obgleich der Monarch in allen Punkten, mit Ausnahme der militärischen Fragen, nachgab. Lediglich das deutsche Commando und die Einheitlichkeit der Wehrmacht wird von der Krone unverbrüchlich festgehalten, und sie findet nunmehr auch bei den leitenden militärischen Kreisen Unterstützung. Man colportierte erst vor einigen Tagen den Ausspruch des Reichskriegsministers Freiherrn v. Pietsch, daß einer zufälligen Mehrheit im Budapest-Parlamente zu Liebe nicht das feste Gefüge der gemeinsamen Armee geopfert werden dürfe, und damit scheint man es maßgebendes Kriterium zu meinen. So bedeutungsvoll die Aufrechterhaltung der heutigen Verfassung nun auch für den Habsburgerstaat ist und die Fähigkeit der Krone rechtfertigt, so bestrebend wirkt andererseits doch die aufrechte Haltung des Monarchen, der seit der Mitte der sechziger Jahre den Ungarn die erdentslichsten Vortheile gewährte, gleichsam, als wollte er sie für die Unbilden einer mehrjährigen, mit blutigen Letztern in die Geschichte geschriebenen Gewaltthätigkeit entschädigen. Kaiser König Franz Joseph hat den Entschluß, das größte Entgegenkommen bewiesen wie irgend ein Habsburger vor ihm, er legte schon oft seine Friedensliebe an den Tag und sein Bedürfnis nach Ruhe ist bekannt. Es spielt in der jüngsten Entwicklung Oesterreich-Ungarns keine unwesentliche Rolle.

Nicht der Umstand, daß der Opfer genug gebracht wurden, ist nun entscheidend, sondern man kann, ohne sehzugreifen, von einer persönlichen Verstimmung des Monarchen reden, die nicht allein aus dem Gefühl, mit Unrecht belohnt zu werden, entspringt, die sich auch nicht gegen die Ungarn oder eine Partei richtet, sondern hauptsächlich wider einzelne Personen geleht ist. Die Intriguen, von denen die letzten Jahre im Karpathenreiche beherrscht waren, sind am Wiener Hofe wohlbekannt; denn nichts wird so heimlich, daß es nicht früher oder später an's Licht käme. Besonders kraß traten indeß die Folgen des Ränkepieles in den jüngsten Wochen hervor, und es kann die Behauptung gewagt werden, daß die Entwirrung nicht so sehr an den sachlichen Differenzen scheiterte, als an der Thatfache, daß jedes Zurückweichen der Unabhängigkeits-Partei von dem nach Vergeltung für persönliche Zurücksetzungen stehenden Grafen Apponyi geschickt hintertrieben wurde. Das Verhältnis Franz Kossuth's zu Apponyi ist bekannt, und der bedeutendste Dichter Oesterreichs veranschaulicht es vorabnehmend in seinem genialen Traumdrama, dessen Helden Ruslan und Zanga auf der politischen Bühne Ungarns agiren, nur daß der zuletzt Genannte kein Regierende, sondern ein auf der Höhe der Zeit stehender Europäer ist. Die ganze Schuld des Grafen Apponyi wird wohl erst von einem künftigen Geschichtsschreiber im Detail dargestellt werden; wenn man jedoch weiß, welche Abneigung der Monarch gegen diesen Politiker schon seit Langem empfand — der als Muster tadelloser gesellschaftlichen Verhaltens geltende Kaiser-König ignorirte vor ein paar Jahren anlässlich eines Hoffestes den Grafen, der damals Präsident des Abgeordnetenhauses war, beharrlich —, dann wird ungefähr ermessen werden können, wie sehr der unheilvolle Einfluß des „ungarische Mephisto“ die Situation verschärft. Gefühlsmomente wirken so manches Mal auf die Politik mehr oder minder bestimmend ein.

Der Kaiser-König ist verstimmt; Graf Apponyi intrigirt! Was soll aber daraus werden? Vorerst suchen sich beide Factoren — Krone und „Nation“ — „auszuburgern“. Wie lange das weiter gehen wird, läßt sich nicht sagen. Nur das Eine kann als sicher angenommen werden: der derzeitige Minister-Präsident Graf Tisza wird in Wäld die dringende erbetene Entlassung erhalten. Wer ihm zu folgen berufen ist, entzieht sich noch der Angabe, obgleich verschiedene Namen genannt werden. Gilt es doch noch gar nicht als ausgemacht, daß die „provisorische“ Regierung ohne Tisza weiter im Amte bleiben oder einem Beamten-Cabinet zu weichen habe. Indessen zerstreuen sich die Ungarn im Reichstage durch einige „Vorhölle“ die Zeit. Jetzt wurde die Schaffung eines selbstständigen ungarischen Zolltarifes auf die Tagesordnung gesetzt. Außerdem wird die Kunde verbreitet, daß Ungarn vom 1. Juli ab die Beitragsleistungen zum gemeinsamen Habsburgerreiche einzustellen beabsichtigt, da am 30. Juni die Vereinbarung mit Oesterreich über die „Quote“ der Zahlungen abläuft. Allerdings wird die Suppe gewöhnlich weniger heiß gegessen, als sie zubereitet wurde.

B. Z.

Die Seeschlacht in der Koreastraße.

Die Vernichtung der holländischen Flotte ist Thatfache. Zehn russische Kriegsschiffe sind gesunken und vier andere von den Japanern genommen worden, Tausende russischer Seeleute ertrunken, Tausende in die Gefangenschaft geraten. Das ist das Resultat des Kampfes in der Koreastraße, dies, das Ende aller Hoffnungen, die man an die kühne Fahrt des Admirals Roschdestwensky nach Wladivostok geknüpft hatte. Es ist ein welthistorisches Ereignis, die jüngste Katastrophe, welche die russische Seemacht betroffen und in wenigen Stunden vollkommen zerstört hat. Mit dem Aufgehobe der letzten Kräfte wurden vor einem halben Jahre diese zwei Duzend Schiffe von der Heimat nach dem fernen Osten geschickt, um den Japanern die Seeherrschaft nicht bloß streitig zu machen, sondern ihnen zu entreißen. Ohne Unfall wurde von der mächtigen Armada die weite und gefahrvolle Reise zurückgelegt; ohne einem einzigen feindlichen Schiffe zu begegnen, kam Admiral Roschdestwensky mit seinem Geschwader bis zur Koreastraße, nur wenige Stunden Fahrt trennten ihn noch von dem erstrebten Ziele; doch hier endlich, knapp vor dem Augenbilde, da er als Triumphator hätte einziehen sollen, in den Hafen von Wladivostok, trat dem russischen Admiral der sieggewohnte Japaner entgegen, der geduldig gewartet hatte, bis ihm der Feind just in die Arme lief. Noch entziehen sich alle Details dieser wahrhaft beispiellosen Katastrophe unserer genaueren Kenntniß, aber nach dem nun bereits officiell ausgegebenen Meldungen der Regierung des Mikado ist es außer allem Zweifel, daß die Russen vollständig geschlagen wurden und daß der Krieg zur See zwischen Rußland und Japan keine ernste Fortsetzung mehr finden kann.

Von der russischen Flotte, die vor wenigen Tagen noch siegeshoffend in die chinesische See einzog, ist nur der geringste Theil dem Unheil entgangen, und auch dieser dürfte durch Beschädigungen unbrauchbar für die Zukunft geworden sein. Ueber Admiral Roschdestwensky's Schicksal liegt nicht die geringste Nachricht vor; er soll sich, früheren Berichten zufolge, auf dem Schlachtschiff „Krijas Sworoff“ befunden haben. Dieses steht nicht auf der Liste der gesunkenen oder von den Japanern genommenen Schiffe; es darf also geglaubt werden, daß der russische commandirende Admiral der Katastrophe entronnen ist. Möglicherweise aber nahm Admiral Roschdestwensky gar nicht Theil an der Schlacht, sondern hatte mit den restlichen russischen Schiffen einen anderen Weg nach Wladivostok genommen. Es ist nämlich hervorzuheben, daß alle die von den Japanern in den Grund gebohrten oder genommenen Schiffe zu den schneller der holländischen Flotte zählten, während von den langsam fahrenden keine Rede ist. Die letzteren sollten bekanntlich den Weg um Japan herum nach Wladivostok eingeschlagen haben. Demnach wäre vielleicht anzunehmen, daß auf russischer Seite in dem Kampfe Admiral Nebogatoff commandirte, der bekanntlich das Ergänzungs-Geschwader erst vor wenigen Wochen nach dem fernen Osten brachte. Admiral Nebogatoff ist in die Gefangenschaft der Japaner geraten.

Bestätigt sich die eben ausgesprochene Vermuthung, dann ist es nunmehr die Aufgabe Togo's, den Rest der russischen Flotte aufzuzuchen und zu vernichten. Von japanischer Seite wird, im Gegensatz zu

anderen Meldungen, die auch von ziemlich bedeutenden Verlusten der Japaner erzählen, ausdrücklich bemerkt, daß die Japaner nicht ein einziges Kriegsschiff verloren haben. In diesem Falle wird es Togo leicht fallen, sein Vernichtungswerk zu vollenden. Jedoch selbst dann, falls es einigen russischen Schiffen gelungen sein sollte, Wladivostok zu erreichen, ist für Rußland nichts gewonnen; es steht wieder da, wo es vor der Entsendung der holländischen Flotte stand, und hat seine Ressourcen völlig erschöpft. Rußlands Seeherrschaft in Ostasien ist für immer verloren, und in der Heimat ist kaum ein einziges kriegstüchtiges Schiff mehr aufzutreiben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Vom 29. d. wird aus Budapest geschrieben: In den Kreisen der Majoritäts-Parteien herrscht nach wie vor vollständige Ungewißheit. An die Mission des Baron Fejervary glaubt man nicht recht. Hier argumentirt man damit, daß, wenn er einen positiven Auftrag erhalten hätte, so müßte er denselben bereits durchgeführt haben. Trotzdem ist die Befürchtung, daß schließlich doch ein außerparlamentarischer Versuch gemacht wird, noch immer nicht gewichen und es wurde heute Abends die Parole ausgegeben, daß die Redner, die zur Geserer Curunde das Wort ergreifen werden, hauptsächlich betonen sollen, daß der gesellschaftliche Vorkauf gegen die Minoritäts-Minister in Scene gesetzt werde. Das leitende Comité der vereinigten Opposition wird übrigens in den nächsten Tagen wieder zusammentreten, um für neue Arbeiten zu sorgen, falls die Debatte über den Kossuth'schen Antrag und die Petitionen erledigt sein werden.

Aus Wien wird geschrieben: Nachdem die Combination Fejervary gescheitert zu sein scheint, steht wieder jene Persönlichkeit im Vordergrund, welche Graf Tisza vor ungefähr 14 Tagen in seiner Audienz dem Monarchen empfohlen hat. Die Ernennung des neuen Cabinets würde für Samstag, spätestens für heute erwartet, und man ist vollständig unorientirt über die Ursachen, welche der Perfectionirung dieser Angelegenheit in den Weg getreten sind.

In der am 29. d. stattgehabten General-Verammlung der Repräsentanz der kön. Freistadt Temesvar wurde über Antrag des Bürgermeisters Teliß ausgesprochen, daß das Municipium die stärksten Garantien unserer nationalen Interessen in der Anhänglichkeit an unsere avitische Verfassung und in der Achtung vor den Gesetzen des Landes erblicke. Eben darum gebe das Municipium dem Wunsch Ausdruck, es möge die im Verfassungsleben eingetretenen Wirren mit weiser Mäßigung und wechselseitiger Nachgiebigkeit ehestens geklärt und unsere Gesetzgebung durch die das Lebens-Interesse der Nation bildenden Landes-Aufgaben auf das Gebiet der ersten Thätigkeit und nützlichster Schöpfungen zurückgeleitet werden.

Die französische Kammer nahm die Artikel 7 und 8 der Separations-Vorlage an, welche das Vermögen der Cultus-Anstalten im Falle des Mangels an einem Cultus-Verbande den öffentlichen Unterstützungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten deselben Kirchenprengels zuweisen. Die Kammer vertagte sich hierauf aus Anlaß des Besuchs des Königs von Spanien bis zum 5. Juni.

Der k. u. l. Generalconsul Pintör in Ranea unternahm auf Bitten österreichisch-ungarischer Schutzgenossen, welche in Folge der Verschlechterung der Sicherheitsverhältnisse in der Stadt und Umgebung den Eintritt ernstlicher, ihre commerciellen Interessen schädigender Ereignisse befürchten, entsprechende Schritte bei den maßgebenden Factoren, indem er deren Aufmerksamkeit auf diese Lage und die nicht ganz unberechtigten Besorgnisse lenkte und das Ersuchen stellte, daß man auf die erforderlichen Maßregeln bedacht sein möge. Etwa zwei Drittel der Waaren des dortigen Marktes sind österreichisch-ungarischer Provenienz.

Die französische Regierung hat die Entsendung eines Panzerkreuzers und zweier Torpedojäger in die kretensischen Gewässer beschloffen. Diese Maßregel wurde für die Bewachung einiger Küstenpunkte für notwendig erachtet, an welchen die Insurgenten eventuell mit Waffen und Munition versehen werden könnten. Die französische Besatzung auf Kreta, die bisher fünfhundert Mann zählte, wird nach Ankunft der drei erwähnten Schiffe in Kreta sechshundert Mann betragen und dann gerade die gleiche Stärke erreichen, wie diejenigen der anderen Schutzmächte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Mai.

(Ernennungen.) Der königl. ung. Finanzminister hat den fünfjährigsten Finanzconcept-Practikanten Anton Halas zum Finanzconceptisten bei der Devarer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der kön. ung. Justizminister hat den Vicenotär Johann Botar zum Notar beim Bistritzer k. Gerichtshofe ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Ober-Burgauer Leichenbestattungs-Vereins genehmigt.

(Hermannstädter ev. kirchliche Gemeinde-Vertretung A. B.) In der am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung theilte der Actuar mit, daß seit der letzten Sitzung im November 1904 an Geschenken für kirchliche Fonds 87,955 Kr. eingestossen seien, darunter etwa 78,000 Kr. von unseren Geldinstituten. — Die Vorlage des Presbyteriums über die Erhöhung der Bezüge der Lehrkräfte an der Mädchen-Elementar- und Knabenvolksschule wurde genehmigt. Darnach soll der Grundgehalt der Lehrer, einschließlich des Directors, um 200 Kr. und das Quartiergeld der Lehrer um 50 Kr., der Grundgehalt der Lehrerinnen, einschließlich der Arbeitslehrerinnen, um 100 Kr. erhöht werden. Im Zusammenhang hiemit wurde beschloffen, das Schulgeld an der Mädchen-Bürgerschule in höheren Beträgen als bisher einzubehalten, und zwar haben zu zahlen: a) einheimische ev. A. B. jährlich 36 Kr. (Statt 32), b) nicht einheimische ev. A. B. und einheimische anderer Confectionen 54 Kr. (Statt 40), c) alle anderen 72 Kr. (Statt 48). — Da in vielen kirchlichen Fonds die Geldmittel zur Bestreitung der notwendigen Bedürfnisse fehlen, wurde folgender Beschluß gefaßt: „Angeichts der steigenden Bedürfnisse der Kirchengemeinde auf allen Gebieten und der unzureichenden Geldmittel ist das Presbyterium zu eruchen, die Frage der Erhöhung der Kirchensteuer, eventuell deren Neuordnung in eingehende Erwägung zu ziehen und das Ergebnis der Berathung in Form von Anträgen der Gemeinde-Vertretung vorzulegen.“ — Ueber das Gesuch der Mittelschul-Professoren um Gehaltsverhöhung hat das Presbyterium keine Vorlage vorbereitet und behält sich vor, die Bezüge aller im Dienste der Kirche oder Schule Stehenden im Jahre 1906 in einer Gesamtsumme vorlage zu behandeln, damit die immer wiederkehrenden Verhandlungen über Theile dieser Fragen für längere Zeit abgesehen werden. — In der letzten Sitzung der größeren Gemeinde-Vertretung war das Presbyterium ersucht worden, den den Cassenbeamten von Jahr zu Jahr bewilligten Thuerungsbeitrag in einen systemisirten Bezug umzuwandeln. Im Zusammenhang hiemit legte das Presbyterium einen Antrag über die Neuregelung der Bezüge dieser Beamten vor, wonach der Grundgehalt (Cassier 2000 Kr., Controlor 1600 Kr.) unverändert bleibt, beiden Beamten ein Quartiergeld von 400 Kr. und fünf Quinquennial-Zulagen zu je 200 Kr. zugesichert werden. Die Quinquennial-Zulagen sollten seit dem Jahre 1893 berechnet werden, weil nur von diesem Jahre angefangen auch Nachmittags-Ranzleistunden im Cassenamte eingeführt worden sind. Betreffs der Anrechnung der Dienstjahre stellte Stadtprediger A. Schuster den Antrag, es solle principieil ausgesprochen werden,

daß dem Cassier A. Pshleps die Dienstjahre seit seiner Anstellung (1883) zu zählen sind; dem Presbyterium solle es überlassen bleiben, gelegentlich der allgemeinen Gehaltsregelung diesen Beschluß durchzuführen. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. — Dem Küster werden nebst seinem Grundgehalt von 1000 Kr. drei Quinquennial-Zulagen von je 100 Kr. zugesichert, von denen die erste 1906 fällig ist. Bis dahin bleibt er im Bezug einer 10-procentigen Thuerungs-Zulage. — Eine Thuerungs-Zulage von 120 Kr. pro 1905 erhält der Kirchenbediener A. Wagner. — Der Witwe nach Stadtpfarrer Karl Klein wurde aus der Dotation der Sparcasse für Pensions- und Erziehungsbeiträge zunächst auf drei Jahre der Betrag von je 1200 Kr. bewilligt. — Der frühere Kirchenbediener S. Werner erhält eine jährliche Obengabe von 240 Kr. — In das Presbyterium wurde an Stelle des verstorbenen Kirchenmeisters Samuel Otto sen. Josef Uhl genähigt.

(Dilettanten-Theater.) Der Hermannstädter ungarischer Gewerbejugend-Selbstbildungsverein veranstaltet Donnerstag den 1. Juni (Christi Himmelfahrt) im Stadttheater eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten seiner eigenen Cassa. Zur Aufführung kommt das dreiactige Volksstück von Eduard Tsch: „A kintornás család“ („Die Familie des Leierkastenmannes“). — Cassa-Eröffnung 7 Uhr, Anfang einhalb 8 Uhr Abends. — Karten können im Vorverkauf gelöst werden bei Georg Székely, Uniformwagens-Geschäft, Heltanergasse 41, und bei R. Krajsowsky, Modemaaren-Handlung, Großer Ring, dann am Tage der Aufführung von 2-5 Uhr Nachmittags an der Theater-Cassa.

(Photoclub.) Donnerstag den 1. Juni l. J., Abends 8 Uhr, Clubabend im Extrazimmer bei Panfiewicz. Freunde der Amateur-Photographie als Gäste willkommen.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches in Hermannstadt.) Samstag den 3. Juni 1905, Abends 8 Uhr, Vereinsabend in Ballmann's Gastwirtschaft.

(Waldfest.) Der Hermannstädter Maurer-Kranken-Verein veranstaltet Sonntag den 4. Juni l. J., im Falle ungunstiger Witterung an diesem Tage Sonntag den 18. Juni, ein Waldfest. Abmarsch 7 Uhr früh aus dem Vereins-Local Elisabethgasse Nr. 40 in Begleitung der Reppendorfer Musikcapelle. — Beginn der Tanzunterhaltung 2 Uhr Nachmittags.

(25-jähriges Gründungs- und Fahnenweihe-) Sonntag den 11. Juni l. J. findet im großen Saale des Gesellschaftshauses die Fahnenweihe und das 25-jährige Gründungs- und das Hermannstädter Gesangvereins „Eintracht“ unter gefälliger Mitwirkung der hiesigen Vereine: Hermannstädter Arbeiter-Bildungsverein, Hermannstädter Gesangverein „Typografia“, Hermannstädter kath. Sellenverein, Nagyszobeni magyar iparos isk. önképzőegylet, Reunionea Sodalilor romani in Sibiu und unter kameradschaftlicher Beteiligung seitens der nachstehenden Vereine: Hermannstädter Männer-Gesangverein, Hermannstädter Männer-Turnverein, Mediascher Gewerbehilfsverein, Gesangverein „Eintracht“ Buzarest, Gesangverein „Eintracht“ Cleveland O. statt. — Die Musik bestrahlt eine Abtheilung der Kapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments Nr. 2. — Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée à l'union 1 Krone im Vorverkauf, an der Abendcassa je 20 Heller mehr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf vom 5. Juni d. J. angefangen zu haben bei Karl Binder, Entengasse Nr. 9, Adolf Schimmelpfennig, Elisabethgasse 64, H. Mayerbüchler, Bürgergasse 9, Rudolf Fettscher, Reipergasse 14, Josef Tokay, Schmedgasse 1, Georg Kirchberger, Sporergasse 24 und Anton Orth, Mühlgasse 7. — Tanzmächten für Herren 1 Krone an der Abendcassa. Logen für 4 Personen à 5 Kronen bei Karl Binder, Entengasse 9. — Nach Schluß des Programms Tanzkränzchen.

(Der Hermannstädter Männer-Gesangverein) hat der Einladung des Pfarrers Konnerth folgend, Sonntag den 28. d. in Großau aus Anlaß des Festes der Grundsteinlegung zum Neubau der dortigen Volksschule unter begeisterten Beifall ein vom Musikdirector Hermann Kirchner geleitetes Concert veranstaltet. Die wackere Sängerschar wurde bei der Ankunft von Pfarrer Konnerth herzlich begrüßt. In gleich herzlicher Weise antwortete Vereins-Vorstand Dr. Daniel Szekelius. Nach dem Concerte war Festmahl, das durch zündende Tischreden erhöhte Würze erhielt. Zum Schluß ließ der Männer-Gesangverein durch seinen verdienten Vorstand den Großbauern 50 Büchlein von Kirchner's Liedern überreichen.

(„Nagysebani Ujsag“) bringt in ihren jüngsten Nummern aus der Feder ihres Hauptmitarbeiters Professor Dr. Géza Szöcs unter der Ueberschrift „Ungarn und Rumänien“ eine interessante Artikelreihe, die in mehreren hervorragenden Organen der vaterländischen Presse bereits Wiederklang gefunden hat. Der Verfasser bepricht unter Beibringung von Daten in vollkommener sachlicher Weise die culturellen, volkswirtschaftlichen und commerciellen Verhältnisse Rumäniens, was geeignet ist, Missverständnisse zu beseitigen und das freundschaftliche Wohlwollen für Rumänien in dem Vater zu bestärken.

(Landes-Wettturnen.) Das Hermannstädter Staats-Dbergymnasium hat bei dem am 27. und 28. d. veranstalteten Landes-Wettturnen seinen Ehrentheil erungen, und zwar eine silberne, 43 Bronce-Medaillen und 5 Diplome. Sextaner Voadim Tolciu erhielt im Hochspringen als Erster die silberne Medaille, Quintaner Demeter Bratu, Sextaner Johann Drekean und Octavaner Paul Szivanyffy als Zweite die große Bronce-Medaille. Sämmtliche Fünfzügler-Gruppen, die im zweiten Viertel sich am Wettbewerb beteiligten, erhielten je eine große Bronce-Medaille und ein gemeinsames Diplom. Zehn Schüler erhielten als Sieger beim Seilschießen, 10 beim Fuß-Ballspiel und 9 im Wetteiturnen je eine große Bronce-Medaille und gruppenweise ein Diplom. Am 27. d. beuchten die Hermannstädter Mittelschüler unter Führung des Directors Stefan Ferenczy die k. Oper, wo „Der Zigeunerbaron“ gegeben wurde, am 28. d. die Vorstellung im Circus. Beim ersten Wetteiturnen der Schüler war Unterrichtsminister Verzeviczy erschienen.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11-1 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. An kirchlichen Feiertagen, auch wenn dieselben auf einen Sonntag fallen, bleibt die Sammlung geschlossen. Die Galerie kann auch außer der oben angegebenen Zeit besichtigt werden (Anmeldung beim Museums-Diener im 1. Hof des Bruckenthal'schen Palais rechts), doch gebührt dem führenden Diener eine Tage von 1 Krone. Wenn mehrere Personen zu gleicher Zeit die Galerie besuchen, beträgt die Tage für den Diener nur 50 Heller pro Person.

(Das Siebenbürgische Karpathen-Museum) ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr Mittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Hellern von Jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathen-Museums haben während der besetzten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathen-Museum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (eine Krone pro Person), die in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

(Kein Garten-Concert.) Das für morgen angekündigte Concert der Militär-Musik im Habermann'schen Bräuhausgarten wird wegen ungunstiger Witterung verschoben.

(Das große Wellenbad) in der oberen Heidenmühle ist eröffnet worden.

(Todesfall.) Witwe Elisabeth Weinhold geb. Böhm, die Mutter des Staatschul-Directors Karl Weinhold in Wühlbach,

ist gestern mittags an dem wie all aufgenommen und der Zeit erhalten

Polizei hat anwaltlich mit Karl Segus das letzte lautet: wenn der fünf Jah daß das Immuni

IV. Bezirks 1904 in Barth (De 69 Heller geben, möge

reiste mit Nothbremie, wodurch in freigelassen, der Strafe, aufgefunden am 9. d. e. Nähere Details dürfte aus Orsof ist unter m

Uferarbeiter am 28. d. Donau geipi Anzwischen einen unter angelegt und dem Orient sucht, es far regelmäßigler mord, noch vorhanden u zum Opfer e

dem „Bester in Belgrad, Automobilspo Sportkreises sonderbares mittels Auto Abfahrt hat, e Städten, daß er auch in R findigen Herr sich den Titel einer Automot in Grad so je der Stadt de dem Grafen je nalist wandte Gefanden in sandte von Bel

(Le Dajos Nam Cur weit, ve fürung, einen Abends speiste und schrieb an Frauenkfeide des Selbstmord des hier gar Kovacs hat Kovacs, der e konnte aber die lichen Officier

(Er 12 Uhr 18 M spüren. In e wurde kein 3 15 Minuten 3 welches keinen eines ziemlich l Geräusch begl werden stärkere

(Ge „Pravo Lidu“ am 28. d. in schaft auf dem unter Vorantrag und russisch Ruße: „Nieder ausstößend, auf beamter entlege Als die Student Gewalt der Fa für die Studente Sabel. Mit W Fahne, verfolgt Publicums.

(Unf ein Unfall zugef ist, hielt auf den durch Dick und und zog sich e stehenden Schme Menichen fand, welchem er in die der Unfall keine Tage an's Zimme kleinen Dorfgeme dori in den ersten

ist gestern im Alter von 89 Jahren gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem evang. Friedhofe in Mühlbach beerdigt. (Trachom-Lehrkurs.) Der Minister des Innern hat in den wie alljährlich auch heuer veranstalteten Trachom-Lehrkurs 67 Aerzte ausgenommen. Die Lehrcurse finden an den Augenkliniken der Budapester und der Klausenburger Universität, sowie im Pestburger Krankenhaus in der Zeit vom 15. bis 24. Juni statt. Die frequentantesten des Cursets erhalten Tagesabläufe von 8 Kronen, sowie unentgeltliche Eisenbahnfahrt. (Die Duell-Affaire vor Gericht.) Die Budapester Polizei hat noch im Laufe des vorgestrigen Vormittags der Staatsanwaltschaft Mitteilung von dem Duell des Grafen Stefan Keglevich mit Karl Hencz gemacht. Oberstaatsanwalt Substitut Dr. Gustav Seguy ließ sofort das Strafverfahren gegen Karl Hencz auf Grund des letzten Ablasses des §. 298 Str.-G.-B. einstellen, welcher wie folgt lautet: „Derjenige, der seinen Gegner im Duell getödtet hat, ist selbst wenn der Tod nicht sofort eingetreten ist, mit Staatsgefängnis bis fünf Jahren zu bestrafen.“ — Die Staatsanwaltschaft verfügte ferner, daß das Präsidium des Abgeordnetenhauses wegen Aufhebung der Immunität des Karl Hencz ersucht werde. (Eine amerikanische Erbschaft.) Das Budapester IV. Bezirksgericht gibt mittelst Aufforderung bekannt, daß am 22. Februar 1904 in Chicago der amerikanische Staatsbürger Alexander Karl Zitt erblich (Dorois) mit Hinterlassung eines Vermögens von 247.599 Kronen gestorben ist. Diejenigen, die auf diese Erbschaft Anspruch erheben, mögen sich binnen 30 Tagen beim genannten Bezirksgerichte melden. (Verschiedenes.) Der junge Landwirth Johann Benz reiste mit dem Budapester Zuge nach Bieste. Unterwegs zog er die Nothbremse, deren Bestimmung ihm unbekannt war und brachte den Zug hierdurch auf offener Strecke zum Stehen. Der unerfahrene Reisende wurde in Bieste der Gendarmen übergeben und nach einem Verhör freigelassen. Der erschrockene Bursche hatte aber eine solche Angst vor der Strafe, daß er, kaum zuhause angelangt, sich erkentete. Als Benz aufgefunden wurde, war er bereits todt. — In Tölkerebes wüthete am 9. d. ein großer Brand, welcher fünfunddreißig Häuser einäscherte. Nähere Details fehlen noch. Der telegraphische Verkehr ist unterbrochen; es dürfte auch das Postgebäude dem Brande zum Opfer gefallen sein. — Aus Orsova meldet man: Der Honvéd-Stabsfeldwebel Franz Stritt ist unter mysteriösen Umständen verschwunden. Nach der Aussage zweier Arbeiter ist Stritt, nachdem er sich seiner Uniform entledigt hatte, am 28. d. M. Abends vom Exercierplatze neben der Eernabrücke in die Donau gesprungen, doch konnte seine Leiche nicht aufgefunden werden. Inzwischen sind Gerüchte aufgetaucht, nach denen Stritt schwimmend einen unter der Eernabrücke befindlichen Kahn erreicht, dort Civilkleider angelegt und sodann das rumänische Ufer erreicht hätte, von wo er nach dem Orient flüchtete. Die Amtsebhahrung Stritt's wurde sofort untersucht, es fanden sich aber keinerlei Anhaltspunkte, welche auf eine Unregelmäßigkeit hätten schließen lassen. Somit ist weder für einen Selbstmord, noch für das Verschwinden des Feldwebels ein plausibler Grund vorhanden und es scheint nicht ausgeschlossen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. (Das Abenteuer eines Diplomaten.) Man schreibt dem „Pester Lloyd“ vom 28. d. aus Arab: Der belgische Gesandte in Belgrad, Graf Van den Steen, ein passionierter Anhänger des Automobilports, dessen Fahrt von Brüssel nach Belgrad seinerzeit in Sportkreisen großes Interesse erregte, erlebte dieser Tage in Arab ein sonderbares Abenteuer. Der Graf unternimmt mit seinem Söhnchen mittels Automobils eine Studienfahrt durch Südnugarn. Da er die Absicht hat, ein neues Automobil zu kaufen, annuncierte er in den größeren Städten, daß er sein jetziges Automobil verkaufen wolle. Daselbe that er auch in Arab. Dieser Umstand gab nun dort einigen allzu spitzfindigen Herren Anlaß, um ihn für einen — Schwindler zu halten, der sich den Titel eines Grafen usurpirte, um in dieser Maske als Agent einer Automobilfabrik Geschäfte zu machen. Dieser Verdacht hatte sich in Arab so schnell verbreitet, daß der Diplomat auf seinen Fahrten in der Stadt den größten Belästigungen ausgesetzt war, bis das Gericht dem Grafen selbst zu Ohren kam und er daselbe widerlegte. Ein Journalist wandte sich sogar telegraphisch an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, der natürlich bestätigte, daß sich der belgische Gesandte von Belgrad, Graf Van den Steen gegenwärtig in Arab aufhält. (Lebensmüde.) Der romanische Seelsorger der Gemeinde Dalos Namens Johann Jzivila, dessen Gattin in Herkules-Bad zur Kur weilte, verübte am 28. d. offenbar in einem Anfälle von Geistesstörung, einen Selbstmord, indem er sich auf einer Bodenleiter erhängte. Abends speiste er noch in bester Laune mit seinen beiden kleinen Kindern und schrieb an seine Gattin einen zärtlichen Brief. Später legte er Frauenkleider an, band sich ein Tuch um den Kopf und verübte Johann den Selbstmord. — Aus Debreczin wird geschrieben: Der Lieutenant des hier garnisonirenden Honvéd-Infanterie-Regiments Nr. 3 Eugen Kovacs hat sich in seiner Wohnung durch einen Revolveranschlag entleibt. Kovacs, der einer angesehenen Löckerer Familie entstammt, wollte heiraten, konnte aber die nöthige Caution nicht aufbringen; dies trieb den unglücklichen Officier in den Tod. (Erdbeben.) In Szaktornya war am 29. d. Mittags 12 Uhr 18 Minuten ein zwei Sekunden währendes Erdbeben zu verspüren. In einigen Häusern zeigten sich Risse an den Wänden; sonst wurde kein Schaden verursacht. — In Agram wurde um 12 Uhr 15 Minuten Mittags ein leichtes wellenförmiges Erdbeben verspürt, welches keinen Schaden anrichtete. Das Erdbeben hatte den Charakter eines ziemlich heftigen Verticalstößes und war von einem unterirdischen Geräusch begleitet. Aus Körös, Barasb-Toplica und Barasb-Subica werden stärkere Stöße gemeldet. (Zechische Studenten gegen den Czarismus.) „Bravo Vidu“ berichtet über einen aufsehererregenden Vorfall, der sich am 28. d. in Prag anlässlich eines Festes der zechischen Studenten schicht auf dem Ausstellungspalast zutrug. Ein Theil der Studenten zog unter Vorantragung einer Fahne mit der Aufschrift: „Vive l'Anarchie!“ und russische revolutionäre Lieder singend, sowie die Fahne: „Nieder mit dem Czarismus! Es lebe das russische Volk!“ ausstoßend, auf dem Plage herum. Da trat den Studenten ein Polizeibeamter entgegen und forderte sie auf, ihm die Fahne zu übergeben. Als die Studenten dies verweigerten, bemächtigte sich der Beamte mit Gewalt der Fahne und zog, als eine immer mehr wachsende Menge für die Studenten Partei ergriß und ihn selbst zu attackiren drohte, seinen Säbel. Mit Wüthe bahnte er sich seinen Weg und verschwand mit der Fahne, verfolgt von den Verhöhnungen der Studenten und des übrigen Publicums. (Unfälle.) Koloman Szöll ist auf seiner Natoter Besitzung ein Unfall zugefallen. Szöll, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Landwirth ist, hielt auf dem Gute Umkau und suchte eine Tafel der Saaten nach der anderen auf. Er nahm hiebei stets den kürzeren Weg und ging durch Dick und Dünn. Beim Uebersteigen eines Grabens glitt er aus und zog sich eine Muskelrennung mit Blutunterlaufen zu. Trotz des stehenden Schmerzes schleppte er sich noch eine kurze Strecke, bis er Wemichen fand, die in's Schloß eilten und einen Wagen holten, auf welchem er in die Wohnung befördert wurde. Der Arzt constatirte, daß der Unfall keine schlimmen Folgen haben und Szöll bloß für einige Tage aus's Zimmer fesseln werde. — Aus der nächst Kapuwar gelegenen kleinen Dorfgemeinde Sütör kommt die Meldung, daß am 28. d. dort in den ersten Morgenstunden die Trümmer eines mächtigen Luft-

schiffes aufgefunden wurden. Außerhalb des Ortes auf freiem Felde lagen der Ballon und die abgerissenen Tauen des Luftschiffes, es fehlten aber die Passagiere und auch der Korb war nicht vorhanden. Man weiß noch nicht, ob ein Unglück geschehen ist. Die Comitatsbehörde meldete den Fund der Wiener Militär-Luftschiffahrt-Gesellschaft, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Anstalten des Ballons Schiffbruch gelitten haben. — Aus Weiz wird berichtet: Bei dem am 28. d. Nachmittags gehaltenen Rennen des Landwehr-Cavallerie-Officierscurses, dem auch Erzherzog Rainer bewohnte, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben zum Opfer forderte. Corporal Schweighofer kam bei einem Sprunge über eine Hürde zu kurz. Das Pferd überstieß sich und warf seinen Reiter kopfüber zu Boden. Corporal Schweighofer erhob sich, erhielt jedoch von dem nächstfolgenden Pferde einen Fußschlag auf den Kopf und wurde tödtlich verletzt. Während des Transportes in's Spital starb er. — Aus Berlin wird vom 29. d. gemeldet: In der Nähe der Berliner Vorstadt Steglitz ereignete sich gestern Nachmittags ein Eisenbahnunfall, der leicht die schwersten Folgen hätte haben können. Glücklicherweise sind nur wenige, ganz unbedeutende Verletzungen vorgekommen. Von dem Schnellzug Nr. 39, Magdeburg—Berlin, entgleisten sämtliche vier Personenwagen. Die Ursache des Unfalls ist wahrscheinlich auf eine Verwerfung des Geleises in Folge der gestrigen großen Mittagshize zurückzuführen. — Am 28. d. Abends stießen auf der Straße nach Tantin in der Nähe von Paris zwei Tramwaywaggons zusammen, wobei etwa 30 Personen, darunter zwei schwer verletzt wurden. (Raubmord.) In Offenbach wurde die elfjährige Rosa Ruckert von dem Tagelöhner August Brüdner und dessen Schwester, der Maler-Gattin Loz mit einem Strick erdrosselt und einer Baardhaft von 87 Mark, die sie für einen Verein einsammelte, beraubt. Die Mörder wurden verhaftet und sind geständig. (Der größte Rosenbaum Europas) — er steht gegenwärtig wieder in herrlicher Blüthe —, ein Wildstamm, ist bei dem Gärtner Wehler in Freiburg in Br. zu sehen. Er hat den Stamm im Jahre 1881 mit der Theerose Chromatella occurrirt. Ein Jahr nach der Veredelung trug der Stock bereits 27 Blüthen. Im Jahre 1897 bedeckten die Zweige des Baumes einen Flächenraum von 83 Quadratmetern und trugen 6200 Knospen, 1899 deren 8000, und im Jahre 1900 hatte der Rosenbaum noch weitere sechs Quadratmeter bedeckt und die enorme Zahl von über 10.000 Blüthen getrieben. Der Stamm ist heute 1:10 Meter hoch, 34 Centimeter dick, die Länge der Krone beträgt 34 Meter. Jetzt rüftet sich der herrliche Baum zu neuem Frühlingsprangen. (Versteigerung eines Elefanten.) Aus Berlin wird gemeldet: Im Bureau eines hiesigen Gerichtsvollziehers wurde am 25. d. Vormittags ein seltenes Faunobject, nämlich ein ausgewachsener indischer Elefant, versteigert. Das Riesenpaß war natürlich nicht zur Stelle, es konnte von Interessenten vorher im zoologischen Garten besichtigt werden. Erworben wurde der Elefant von der hiesigen thierärztlichen Hochschule für 185 Mark. Das Thier ist krank, soll getödtet und dann in der Hochschule seziert und präparirt werden. (Eine Scandalaffaire.) Aus München wird gemeldet: Eine Scandalaffaire macht in hiesigen Hof- und Künstlerkreisen großes Aufsehen. Christel Sandrod, ein Bruder der bekannten Schauspielerin Adele Sandrod, hat durch unwahre Angaben den Prinzregenten veranlaßt, ihm für ein Porträt, das angeblich vom Marineministerium in Berlin für den Kreuzer „München“ bestellt war, zu sitzen. Das Porträt fiel so ungünstig aus, daß 31 Münchner Künstler die Ausführung des Porträts als eine Herabwürdigung der Münchner Künstlerkraft ansahen und bei dem Prinz-Regenten petitionirten, das Bild nicht abenden zu lassen. Nummehr stellte es sich heraus, daß weder das Marineministerium, noch die Marineofficiere bei Sandrod das Bild bestellt hatten. Der Maler benützte diesen Vorwand, damit ihn der Prinzregent im Atelier bejuche, um dadurch für sich Reclame zu machen. (Schönheitsgeheimnisse der italienischen Frauen.) In der illustrierten Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Neuzere“ (Willy Kraus, Verlag in Berlin) lesen wir: „In Italien sind die Eltern sehr besorgt darauf, ihre Kinder, namentlich die Mädchen, schon im jüngsten Alter schön zu erhalten. Selbst in den ärmsten Classen haben die Frauen nicht nur einen anmuthigen Gang, sondern tragen auch das Haupt mit grazioser Würde. Dies erreichen sie dadurch, daß sie Lasten auf dem Kopf tragen, wodurch sie eine schöne, gerade Haltung sich angewöhnen. Selbst die Kinder der besseren Classen müssen oft schwere Gewichte auf dem Kopf tragen, was sehr zur Entwicklung des Nackens und der Schultern beiträgt. Auch auf die Gesichtsbildung wird große Sorge verwendet; die Nase der Kinder wird öfter im Tag gedrückt und gepreßt, um sie zu verlängern oder zu verkürzen. Den italienischen Kindern wird nie erlaubt, die Augen zu reiben. Thränen sollen nicht zurückgehalten werden und man soll die Kinder sich ausschreien lassen, denn dies mache die Augen rein und klar. Lachen im Zwielicht wird nie gestattet. Die zwei besten Mittel zur Erhaltung der Schönheit sind Ruhe, wenn man sich unwohl fühlt, und Vermeidung vielen Fleischgenusses. Völlige Ruhe, selbst bei leichter Unpäßlichkeit, verhindert nervösen Verfall und bewahrt das gute Aussehen. Die Diät enthält sehr wenig Fleisch, dagegen viel Obst, und das Gesicht wird beständig durch Wasage aufgesfrischt.“ (Bedrohte Millionäre.) Aus London wird gemeldet: William Rockefeller, ein Bruder des bekannten Petroleum-Magnaten und Milliardärs, wurde von Indianern, welche in den Abirondalbergen wohnen, mit der sofortigen Ermordung bedroht, falls er es wagen sollte, von seinem dortigen kirchlich angekauften Landgute Besitz zu ergreifen. Rockefeller erwacht nämlich in jener malerischen Gegend in jüngster Zeit ein 150 Quadratmeilen weites Gebiet, auf welchem er große Jagden zu veranstalten beabsichtigte. Um die Gegend jedoch „noch wilder“ zu gestalten, ließ er alle Eingeborenen, die sich auf seinem Landgute früher, ohne Eigenthumsrechte zu besitzen, angesiedelt hatten, vertreiben, ihre Hütten niederreißen und sogar einen Theil eines Dorfes durch Brand zerstören. Neulich hat wie Rockefeller verfuhr vor einiger Zeit auch der New-Yorker Millionär Orlando Texter mit den Eingeborenen, welche auf seinem, dem Landgute Rockefeller's angrenzenden Besitzthum ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatten. Auch er wurde mit dem Tode bedroht, beachtete aber die Drohung nicht, bis er bald darauf von einem bisher nicht eruirten Mörder niedergeschossen wurde. Rockefeller erklärt nun, sich ebenso wie Texter nicht um die Drohung zu kümmern, sondern sich mit Detectives umgeben zu wollen, die jeden Angreifer abwehren und sofort verhaften sollen. (Kleine Mittheilungen.) Zugelassen ist ein weißbraun gefleckter Jagdhund; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein goldenes Halskettchen sammt Glücksstern mit der Inschrift: „Es sei dein Glückstern!“, abzugeben gegen entsprechende Belohnung bei Herrn Dr. Arnold Brüdner, Fontenussgasse Nr. 2 a. — Verloren wurde am 28. Mai l. J. in der Schwesiggasse oder auf der Erlenspromenade eine goldene Damenuhr; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde am 29. Mai l. J. im Jungewaldwirthshause ein goldenes Medaillon; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

6 bis 8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 bis 1 Uhr Mittags und 3 bis 7 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Gebläsebad: 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Herren. Freitag: Bannen-, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Bäderort ordnet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmanterricht: 6—8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 12 Uhr Mittags für Damen, 12—8 Uhr Abends für Herren.

Neueste Nachrichten.

London, 30. Mai. Die gesammte englische Presse nennt den Seesieg der Japaner den vollständigsten Seesieg, den die Weltgeschichte kennt. Allseits wird zugegeben, daß selbst der vor 100 Jahren von Nelson erfochtene Seesieg bei Trafalgar, der Stolz eines jeden Engländers, weit hinter dem zurückbleibt, was Togo für sein Vaterland zu leisten vermochte. Von den elf mächtigsten russischen Kriegsschiffen, die am Samstag in die Schlacht eintraten, sind bloß drei dem allgemeinen Debacle entronnen.

Original-Telegramme.

Petersburg, 31. Mai. Als der Czar das Telegramm über die Vernichtung der Flotte erhielt, zitterte er an allen Gliedern und rief: „Es ist Alles verloren!“ Der Kreuzer „Almah“ ist in Wladivostok angekommen und bestätigt, daß das Schlachtschiff Suwaroff und andere Schiffe gesunken sind. Admiral Roschdestwensky soll auf ein Torpedoschiff umgestiegen sein.

Petersburg, 31. Mai. Hier herrscht ungeheure Erbitterung; man bezeichnet die Machthaber als Mörder. Die Revolutionäre sind eifrig an der Arbeit. Man spricht von einem Complot gegen den Großfürsten Alzei Alexandrowitsch.

Tokio, 31. Mai. An allen Punkten der japanischen Westküste landen ununterbrochen russische Matrosen und Soldaten in Booten, welche sich von gesunkenen Schiffen retteten; dieselben werden als Kriegsgefangene behandelt.

Shanghai, 31. Mai. Ein kleiner russischer Kreuzer „Einik“ befindet sich im Hafen. Die Japaner verloren 60 Torpedoboote. In den an Bord vernichteten und eroberten russischen Schiffen befanden sich 6479 Mann; hievon sind 4700 ertrunken. Die Japaner brachten die erbeuteten vier russischen Kriegsschiffe wohlbehalten in den Hafen.

Washington, 31. Mai. Das Staatsdepartement erhielt aus Tokio eine Depesche, worin amtlich gemeldet wird, daß alle russischen Panzerfahrzeuge, mit Ausnahme des „Dret“ und „Nikolaji“, gesunken sind. Die Admirale Roschdestwensky und Nebogotoff sind bei Fokseum gefangen genommen worden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. Mai. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Rilo Kr. 12.40 bis 13.80, Halbrucht 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Gerste 70 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Hafer 46 bis 52 Rilo Kr. 5.80 bis 7.—, Runkeln 72 bis 76 Rilo Kr. 11.60 bis 12.60, Fische 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo Kr. 2.80 bis 3.60, Hanfsamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Rüböl 78 bis 80 Rilo Kr. — bis —, Rindfleisch 76 bis 78 Rilo Kr. 31.80 bis 33.80, Mäst Nr. 0 Kr. 31.20 bis 33.60, Mäst Nr. 1 Kr. 30.60 bis 33.—, Mäst Nr. 2 Kr. 29.40 bis 31.60, Mäst Nr. 3 Kr. 27.80 bis 29.20, Speck Kr. 140.— bis 144.—, Schweinefleisch Kr. 148.— bis 156.—, rohes Linsenfleisch Kr. 40 bis 46, Kernen-Linsenfleisch Kr. 62.— bis 68.—, gegossene Linsenfleischeren Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Feu Kr. 3.60 bis 4.50, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.— bis 6.75, Spiritus: Raffinirte Kr. 1.54 bis 1.56, roh Kr. 1.50 bis 1.54, Mehlwaizen Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.04 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. — bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.12 bis 1.36, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis 40 bis —.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Saccereien können in den gewöhnlichen Amsstücken beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 31. Mai.

Hotel Kömischer Kaiser. Gärtner, Fabrikant, Ulbrich, Musiker, von Kronstadt; Podent, Lieutenant, Jerecsy, Küngers, Wilkold, Simanofsky, Kaufleute, Kovacs, Ingenieur, Popper, Kapellmeister, von Budapest; Kallmar, Privatier, von Arab; Waller, Privatier, Kapl, Baner, Wiser, Eisenbauern, Kaufleute, von Wien; Popera, Kaufmann, von Bukarest; Porech, Kaufmann, von Graz; Slogor, Kaufmanns-Gattin, Gorgescu, Kaufmann, von Mimit; Albers, Kaufmann, von Hamburg. Hotel Neutirrer. Abraham, Kaufmann, von Szegedin; Kraus, Kaufmann, von Budapest. Hotel Welser. Fodoran, Erzpriester, von Kofelsburg; Schmel, Holzhändler, von Prege; Gann, Kaufmann, von Sarlang; Simulcs, Lehrer, von Neuzmar; Laska, Lehrer, von Langendorf; Dan, Lehrer, von Jerecsy; Gerles, Lehrer, von Mühlbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Mai.

Table with 2 columns: 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3% ungar. Kronen-Rente, etc. Values range from 118 to 159.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Mai.

Table with 2 columns: 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3% ungar. Kronen-Rente, etc. Values range from 118.05 to 157.75.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 31. Mai.

Table with 4 columns: Ducaten, Kr., 100 Mark (Gold), 100 Mark (Silber), etc. Values range from 11.80 to 246.

Vade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlplatz Nr. 4. Donnerstag: Bannen-, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimmanterricht:

M.-Z. 4209/1905.

[519] 1-1

Rundmachung.

Die hiesige Firma **W. F. Dauner** beabsichtigt, in dem Hause Viehmarktplatz Nr. 3b eine kleine Kesselfeuerung zum Sieden von Lard, Firnis, etc. in einem mit Blech bedeckten feuerfesteren Raume aufzustellen.

Zur Verhandlung dieser Angelegenheit wird gemäß §. 25 des XVII. G.-M. ex 1884 eine Tagfahrt an Ort und Stelle auf Donnerstag den 15. Juni l. J., Nachmittags halb 4 Uhr, anberaumt.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß diejenigen, welche gegen die Errichtung dieser Kesselfeuerung für Lard- und Firnis-Erzeugung aus welchem Grunde immer Einwendungen erheben wollen, diese mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigenfalls die Errichtung der Anlage, sofern nicht aus öffentlichen Rücksichten dagegen Anstände obwalten, bewilligt werden wird.

Nagyszeben, am 26. Mai 1905.

Der Magistrat
als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

M.-Z. 6196/1905.

[522] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne §. 10 des XXIII. G.-M. ex 1897 wird verlaubt, daß die für das nächste Jahr zusammengestellte **Geschworenen-Liste** im Amtsbüro des Magistrats-Vicars Dr. Wilhelm Goritz (Rathhaus) vom ersten Tage des Monats Juni an durch fünfzehn Tage zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegt und daß während dieser 15 Tage Jedermann sowohl wegen Auslassung eines geeigneten, als auch wegen Eintragung eines nicht geeigneten Individuums schriftlich oder mündlich reclamieren, sowie bezüglich dieser Reclamationen, die im Amtsbüro zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen werden, durch acht Tage Venterfungen machen kann.

Nagyszeben, am 29. Mai 1905.

Die Conscriptio-Commission.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Torzauer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Komvá in Maros-Ludas aufgehoben wurde.

Vom Zselenbacher Gerichtshofe, daß Theresia Kali Nagy geb. Faltai aus Nemes unter Curatel gestellt wurde.

Vom Torzauer Gerichtshofe, daß Johann Albes aus Tur, Basile Rosca aus Mezo-Sorov, Jona Kerekes aus Gerendkeresztúr und Juliana Pivari aus Torca unter Curatel wurden.

Schöne und geräumige Gassen-Wohnungen

mit Wasserleitung und elektrischer Installation im Hause

Reisbergasse 24 zu vermieten:

- I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer etc.
- Parterre, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer etc.
- Mansarde, 2 Zimmer, Küche etc.

Näheres bei Firma Friedrich Baumann neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Größt für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als 35 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen angewendet wird.

Warnung: Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 50 H., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Dörfl, Apotheker in Budapest.

Richters Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Pest
Eisfabrikstraße Nr. 5 neu.

Verband täglich.

Zu verkaufen

sofort das frühere Boitaner Giechhaus Bürgergasse Nr. 24 sammt geräumigen Werkstätten, sowie das Haus Knopfgasse Nr. 4 sammt Obst- und weinreinem Hofgarten. Näheres ausschließlich beim Eigentümer zu erfahren. [473] 3-3

WOHNUNG

Parterre, gegen den Wiesenplatz, 4 Zimmer, Vorzimmer, Küche etc., im Hause

Wintergasse Nr. 9

vom 1. Juli an zu vermieten. [509] 2-3

Den 1. Juni gelangt das hochgrädige

Export-Doppel-Märzenbier

zum Ausschank
Mönchhof-Keller-Filiale Grosser Ring 8.

Carl Gürtler.

Um geneigten Zuspruch bittet achungsvoll

Weiß- und Brot-Bäckerei

ist wegen Krankheit des Eigentümers sofort zu verkaufen.

Näheres Fogaras, Ferencz József-ter 7.

Reiche Auswahl für Confirmations-Geschenke

Juwelen, Gold- und Silberwaren, goldenen Herren- und Damenthren empfiehlt dem verehrten Publicum

A. Morawetz,

Juwelier und Graveur,
Hermannstadt, Heltauergasse 14.

Schöne Gassen-Wohnung,

ein sonniges elegantes reines Zimmer mit oder ohne Küche, elektrischer Beleuchtung und Wasserleitung, ist zu vermieten. Zu beziehen am 15. Juni. Näheres zu erfragen beim Hausbesitzer Bindergasse Nr. 3. [520] 1

Bade

Artikel, als Costume, Hüte, Mäntel, Frottir-Handtücher, Handschuhe, Bürsten, Tücher etc. in grosser Auswahl bei

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection,
Hermannstadt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retaus Selbstbewahrung
88. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlg.

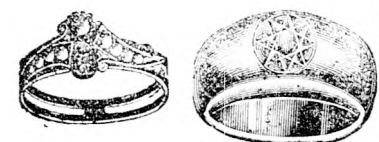
JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren - Lager

empfehlen billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



sein Clavierkäufer verjäume bei Beschaffung eines neuen und „feinen“ Instrumentes

Firma REINHOLD

mit in Betracht zu ziehen. Von keinem anderen Fabrikate in Sänglichkeit des Tones übertroffen, bietet ein

REINHOLD-PIANO

durch seine wunderbare Intonation und seine präcise Spielweise jedem Pianisten schon an und für sich ein Vergnügen und sind selbst die kleinsten Flügel zum Concertgebrauch schon geeignet.

PRÄMIIRUNGEN:

- Wels 1892: große silberne Medaille.
- Aussig 1893: große silberne Medaille.
- Wien 1894: große silberne Medaille.
- Wien, Musik- und Theater-Ausstellung 1892: goldene Medaille.
- Wien, Kaiser-Jubiläums-Ausstellung 1898: goldene Medaille.
- Olmütz 1902: f. f. Staatspreis.

Ausschliessliche Vertretung für Siebenbürgen:

F. A. Kaufmann's Claviersalon,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2.

empfehlen billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;

hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.

Spiritus-Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine

offertren freibleibend zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager,

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21 und Schmiedgasse Nr. 12.

und zwar per 100 Liter-Graden:

- I-a Raffinade 96% K. 160.—
- II-a Raffinade 96% K. 158.—
- III-a Raffinade 96% K. 154.—
- Rohspiritus (Mehlwaare) . 90-91% K. 162.—
- Rohspiritus (Dampferwaare) 90-91% K. 158.—
- Rohspiritus (Erdäpfelwaare) 90-91% K. 154.—

Liqueure, Rume, Branntweine gewöhnlicher Qualität bei Abnahme von 25 L., 1 L. = K. 1.—

Erdäpfel werden hier jederzeit gekauft.

Dicső-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik,

Budapest, VI. Gyár-utca 50.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!

Benzin-Motore und Elektrische

Benzinlocomobil-Dreschgarituren

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthäuser. Billigste und beste Betriebskraft für Druschzwecke und Mühlen. Tägliche Betriebskosten einer 6-ferdigen Benzinmotor-Dreschgaritur circa 3 Kronen.

Allein existierende Patenur! Controll-Sicherheits-Ventil. Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit in der Fabrikhalle 50 im Betriebe zu sehen.

Am Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Mägen. Preiscurant gratis. Separats landwirtschaftliche Maschinen - Abtheilung!

Dampfgarituren, Gabeldreschmaschinen, Säemaschinen, Säemäcker, etc.

Eingängige u. doppelte Mahlmühlen. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge.